

**Das Deutsche Schulbarometer
Spezial
Corona-Krise: Folgebefragung**

Ergebnisse einer Befragung von
Lehrerinnen und Lehrern an
allgemeinbildenden Schulen im
Auftrag der Robert Bosch Stiftung in
Kooperation mit der ZEIT

21. Dezember 2020
f20.0560/39668 Bi, Ma

forsa
Politik- und Sozialforschung GmbH
Büro Berlin
Gutenbergstraße 2
10587 Berlin
Telefon: (0 30) 6 28 82-0

Vorbemerkung

Im Auftrag der Robert Bosch Stiftung hat forsa Politik- und Sozialforschung GmbH eine Untersuchung zum Umgang der Schulen und ihrer Lehrkräfte mit der Corona-Krise durchgeführt.

Im Rahmen der Studie wurden insgesamt 1.015 Lehrerinnen und Lehrer an allgemeinbildenden Schulen in Deutschland befragt.

Die Erhebung wurde vom 9. bis 15. Dezember 2020 als Online-Befragung mithilfe des repräsentativen Panels forsa.omninet durchgeführt. Die Erhebung erfolgte somit weitgehend in den Tagen vor der Verkündung der Beschlüsse eines neuen „Lockdowns“ am 13. Dezember. Die Untersuchungsbefunde werden im nachfolgenden Ergebnisbericht vorgestellt.

Die ermittelten Ergebnisse können mit den bei allen Stichprobenerhebungen möglichen Fehlertoleranzen (im vorliegenden Fall +/- 3 Prozentpunkte) auf die Gesamtheit der Lehrer an allgemeinbildenden Schulen in Deutschland übertragen werden.

Das Deutsche Schulbarometer ist eine Umfrage im Auftrag der Robert Bosch Stiftung in Kooperation mit der ZEIT. Alle Ergebnisse und Berichte finden Sie auf dem Deutschen Schulportal unter www.deutsches-schulportal.de. Das Deutsche Schulportal wird getragen von Robert Bosch Stiftung, Deutsche Schulakademie und Heidehof-Stiftung in Kooperation mit der ZEIT-Verlagsgruppe.

Die Folgebefragung des Deutschen Schulbarometers Spezial fand unter Mitwirkung des Forscher-Teams der S-Clever-Studie (<https://s-clever.org>), Prof. Dr. Stefan Brauckmann-Sajkiewicz und Prof. Dr. Nina Jude, statt.

1. Herausforderungen durch die Schulschließungen im Zuge der Corona-Krise

Die Lehrerinnen und Lehrer wurden zunächst offen und ohne jede Vorgabe um eine Einschätzung gebeten, welches zur Zeit die größten Herausforderungen und Probleme sind, die sich für sie im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie und den entsprechenden Maßnahmen ergeben.

Wie die folgende Übersicht zeigt, wird von den Lehrerinnen und Lehrern – teilweise sehr ausführlich – eine Vielzahl von Problemen geschildert, die sich in fünf großen Bereichen zusammenfassen lassen:

Die häufigsten Probleme und Herausforderungen betreffen die pandemiebedingten **Maßnahmen und den Schutz** vor Ansteckung, gefolgt von diversen Problemen rund um die **Unterrichtsorganisation**. Von großen Herausforderungen berichten die Lehrerinnen und Lehrer außerdem in Bezug auf die **politischen Beschlüsse** und die damit zusammenhängende **Kommunikation**. Weitere häufig genannte Problemlagen betreffen **technische** sowie **soziale Aspekte**.

Konkret gehören die Umsetzung der **Corona- und Hygiene-Regeln** ganz allgemein (18 %), die Kälte durch das ständige Lüften (17 %), das Einhalten der Abstandsregeln (16 %) und das permanente Tragen einer Mund-Nasen-Bedeckung (15 %) für viele Lehrkräfte zu den größten Herausforderungen, die sich für sie im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie ergeben. Dazu gehört außerdem, dass bei einigen (Schülern oder Lehrern) die Akzeptanz für die Corona-Maßnahmen fehlt (6 %).

Für jeden achten Lehrer (12 %) ist die Ansteckungsgefahr bzw. der fehlende Schutz vor einer Ansteckung und außerdem die räumliche Enge (5 %) und damit zusammenhängend die Vielzahl an Kontakten in der Schule (5 %) ein großes Problem.

Beim zweiten großen Themenkomplex, der **Unterrichtsorganisation**, stellt vor allen Dingen die Versorgung und Integration der Schüler im Fernunterricht das größte Problem dar (22 %) – insbesondere an den weiterführenden Schulen. 11 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer benennen allgemeine Probleme bei der Organisation und Koordination des Unterrichts und ebenso viele (10 %) fehlende Kollegen als große Herausforderung im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie.

Viele (8 %) beklagen außerdem zahlreiche unterschiedliche Zusatzaufgaben, die sie im Zusammenhang mit den Maßnahmen und der komplexeren Unterrichtsorganisation bewältigen müssen (u.a. doppelte Aufgabenpläne, Aneignen von digitalen Zusatzqualifikationen, gestiegener E-Mail-Verkehr im Kollegium und mit den Eltern).

Für 7 Prozent der Befragten stellen die diversen Einschränkungen beim Fach-, Sport-, Sprach- und Musikunterricht eine Herausforderung dar. Im Hinblick auf die Unterrichtsorganisation werden als weitere Herausforderungen häufig benannt: unterschiedliche Kenntnisstände der Schüler (4 %), die Motivation der Schüler (3 %) und ihre Benotung (2 %).

▪ Die größten Herausforderungen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie

	insgesamt *)
	<u>%</u>
Maßnahmen und Schutz	
- Umsetzung der Corona-Regeln allg.	18
- (Kälte durchs) Lüften	17
- Einhaltung der Abstandsregeln	16
- Permanentes Maske-Tragen	15
- Ansteckungsrisiko/ fehlender Schutz vor Ansteckung	12
- fehlende Akzeptanz der Corona-Maßnahmen	6
- räumliche Enge	5
- Vielzahl an Kontakten in der Schule	5
Unterrichtsorganisation	
- Versorgung und Integration der Schüler im Fernunterricht	22
- Organisation und Koordination des Unterrichts allg.	11
- fehlende Kollegen	10
- erheblicher Mehraufwand und Zusatzbelastungen	8
- Einschränkungen bei Fach-/Sprach-/Sport-/Musikunterricht	7
- Unterschiedliche Kenntnisstände der Schüler	4
- Motivation der Schüler	3
- Benotung	2
Politik und Kommunikation	
- Schnellbeschlüsse der Politik	11
- fehlende Planungssicherheit	6
- fehlende Unterstützung der Schulen und Lehrer allg.	5
- Mangelnde Kommunikation mit Kultusministerium/Schulverwaltung	3
- Mängel bei Kommunikation/Kooperation der Eltern	3
- Widersprüchliche Maßnahmen	3
- Mangelnde Unterstützung durch das Gesundheitsamt	2
Technische Aspekte	
- Mangelnde digitale Ausstattung der Schule	15
- Mangelnde digitale Ausstattung/Kenntnisse der Schüler	7
Soziale Aspekte	
- Psychische Belastung von Schülern und Lehrkräften	9
- Verunsicherung/Ungewissheit	5
- Zwischenmenschlichkeit, soziale Nähe zu Schülern und Kollegen fehlt	2
- fehlende Bewegung für Schüler	2

*) offene Abfrage, Nennungen ab 2 Prozent, Mehrfachnennungen möglich

Häufig bemängelt werden außerdem die schnell wechselnden politischen Beschlüsse (11 %), die sich teilweise widersprechenden Maßnahmen (3 %) und die damit zusammenhängende fehlende Planungssicherheit (6 %). 5 Prozent der befragten Lehrerinnen und Lehrer fehlt allgemein Unterstützung und jeweils 3 Prozent empfinden die mangelnde Kommunikation mit Kultusministerium bzw. Schulverwaltung und mit den Eltern als schwierig, 2 Prozent auch die mangelnde Unterstützung seitens der Gesundheitsämter.

Etwa jeder Fünfte (22 %) nennt technische Aspekte als große Herausforderung im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie und den entsprechenden Maßnahmen, konkret 15 Prozent Mängel bei der digitalen Ausstattung der Schule und 7 Prozent mangelnde digitale Ausstattung und Kenntnisse der Schüler.

Und auch psycho-soziale Aspekte stellen die Lehrerinnen und Lehrer in der Corona-Pandemie vor große Herausforderungen: 9 Prozent nennen in diesem Zusammenhang die psychische Belastung von Schülern und Lehrkräften, 5 Prozent die Verunsicherung bzw. Ungewissheit über die kommenden Entwicklungen als Probleme. Für einige stellen außerdem die fehlende soziale Nähe zu Schülern und Kollegen (2 %) sowie die fehlende Bewegung für die Schüler (2 %) ein großes Problem dar.

2. Aktuelle Unterrichtssituation

Zum Zeitpunkt der Befragung arbeitete der Großteil der Lehrkräfte (noch) im Präsenzunterricht (86 %).

12 Prozent waren im Hybridunterricht (8 %) oder ganz im Fernunterricht (4 %) tätig.

▪ Präsenz-, Hybrid- oder Fernunterricht Anfang Dezember 2020

	Es arbeiten zur Zeit überwiegend im ...		
	Präsenz- unterricht %	Hybrid- bzw. Wechselunterricht %	Fern- unterricht % *)
insgesamt	86	8	4
Ost	81	12	4
Nord **)	89	8	3
NRW	90	2	7
Mitte **)	85	10	3
Baden-Württemberg	94	3	3
Bayern	72	22	5
Schulform:			
- Grundschule	92	1	6
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	84	11	4
- Gymnasium	79	17	3
- Förderschule	89	2	7

*) an 100 Prozent fehlende Werte = „weiß nicht/ keine Angabe“

***) Nord = Bremen, Hamburg, Niedersachsen, Schleswig-Holstein
Mitte = Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland

Ende November 2020 wurde beschlossen, den Unterricht bis zu einem Inzidenzwert von 200 Corona-Fällen pro 100.000 Einwohner weiter im Präsenzunterricht fortzusetzen.

39 Prozent der befragten Lehrkräfte hielten dies zum Zeitpunkt der Befragung für die richtige Entscheidung.

Eine Mehrheit von 57 Prozent hätte hingegen eine Umstellung auf Wechsel- oder Fernunterricht für besser gehalten.

▪ Meinungen zur Fortsetzung des Präsenzunterrichts

Es halten die Entscheidung für richtig, den Präsenzunterricht bis zu einem Inzidenzwert von 200 Corona-Fällen pro 100.000 Einwohner weiter fortzusetzen

	ja	nein, *) Umstellung auf Wechsel- oder Fernunterricht wäre besser
	%	%
insgesamt	39	57
Ost	40	55
Nord	38	57
NRW	31	66
Mitte	36	62
Baden-Württemberg	51	49
Bayern	47	48
unter 40-Jährige	43	54
40- bis 49-Jährige	37	59
50- bis 59-Jährige	41	56
60 Jahre und älter	35	60
Schulform:		
- Grundschule	44	51
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	33	64
- Gymnasium	43	54
- Förderschule	39	58

*) an 100 Prozent fehlende Werte = „weiß nicht/keine Angabe“

3. Sorgen und Belastungen im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie

Den Lehrkräften wurden konkret einige Faktoren vorgelegt mit der Bitte um Einschätzung, wie stark sie sich dadurch aktuell belastet fühlen.

Am häufigsten (79 %) wird dabei Anfang Dezember 2020 die fehlende Planbarkeit als starke (39 %) oder sehr starke (40 %) Belastung empfunden.

Drei Viertel (74 %) fühlen sich außerdem durch das hohe Arbeitspensum (sehr) stark belastet, z. B. durch die erhöhte Aufgabendichte, komplexere Aufgaben oder fehlende Routinen.

Fast ebenso viele (72 %) belastet die Sorge um ihre Gesundheit oder die des Kollegiums bzw. der Schülerinnen und Schüler.

Zwei Drittel der befragten Lehrkräfte (66 %) empfinden (auch) die zunehmende Entgrenzung von Arbeit und Freizeit als (sehr) starke Belastung, 61 Prozent den Mangel an Unterstützung bei der Organisation und Gestaltung von Hybrid- oder Fernunterricht.

Dass fehlende Qualifikationen bei der Umsetzung neuer Aufgaben eine Belastung darstellen, meinen hingegen weniger als die Hälfte (44 %) der befragten Lehrkräfte.

▪ Belastungsfaktoren in der aktuellen Corona-Pandemie

Es fühlen sich persönlich durch die folgenden Dinge

	sehr stark belastet %	stark belastet %	weniger stark belastet %	gar nicht *) belastet %
- wenig Planbarkeit, z.B. durch ständig neue oder schwer umzusetzende Regelungen	40	39	17	4
- zu hohes Arbeitspensum, z.B. durch erhöhte Aufgabendichte, komplexere Aufgaben oder fehlende Routinen	30	44	20	4
- Sorge um ihre Gesundheit oder die des Kollegiums bzw. der Schülerinnen und Schüler	35	37	22	5
- zunehmende Entgrenzung von Arbeit und Freizeit	28	38	24	9
- mangelnde Unterstützung bei Organisation und Gestaltung von Hybrid- oder Fernunterricht	25	36	28	8
- fehlende Qualifikation bei der Umsetzung neuer Aufgaben	13	31	42	13

*) an 100 Prozent fehlende Werte = „weiß nicht/ keine Angabe“

Die zunehmende Entgrenzung von Arbeit und Freizeit empfinden vor allem die jüngeren Lehrkräfte unter 40 Jahren als starke Belastung.

▪ Belastungsfaktoren in der aktuellen Corona-Pandemie

Es fühlen sich persönlich durch die folgenden Dinge (sehr) stark belastet	insgesamt %	unter 40 Jahre %	40- bis 49-Jährige %	50- bis 59-Jährige %	60 Jahre und älter %
- wenig Planbarkeit, z.B. durch ständig neue oder schwer umzusetzende Regelungen	79	85	82	74	78
- zu hohes Arbeitspensum, z.B. durch erhöhte Aufgabendichte, komplexere Aufgaben oder fehlende Routinen	74	76	79	71	71
- Sorge um ihre Gesundheit oder die des Kollegiums bzw. der Schülerinnen und Schüler	72	74	69	72	72
- zunehmende Entgrenzung von Arbeit und Freizeit	66	75	66	63	60
- mangelnde Unterstützung bei Organisation und Gestaltung von Hybrid- oder Fernunterricht	61	63	63	62	56
- fehlende Qualifikation bei der Umsetzung neuer Aufgaben	44	45	46	40	48

Lehrkräfte in Nordrhein-Westfalen fühlen sich tendenziell häufiger (sehr) stark durch die benannten Aspekte belastet als Lehrerinnen und Lehrer in anderen Bundesländern.

In Bayern belastet die Lehrkräfte insbesondere die fehlende Planbarkeit aufgrund der schnell wechselnden bzw. schwer umzusetzenden Regelungen im Zuge der Corona-Pandemie.

▪ Belastungsfaktoren in der aktuellen Corona-Pandemie

Es fühlen sich persönlich durch die folgenden Dinge (sehr) stark belastet	insgesamt %	Ost %	Nord %	NRW %	Mitte %	Baden-Württemberg %	Bayern %
- wenig Planbarkeit, z.B. durch ständig neue oder schwer umzusetzende Regelungen	79	73	72	81	76	81	88
- zu hohes Arbeitspensum, z.B. durch erhöhte Aufgabendichte, komplexere Aufgaben oder fehlende Routinen	74	69	76	77	76	75	78
- Sorge um ihre Gesundheit oder die des Kollegiums bzw. der Schülerinnen und Schüler	72	67	69	78	75	72	64
- zunehmende Entgrenzung von Arbeit und Freizeit	66	63	65	70	62	57	69
- mangelnde Unterstützung bei Organisation und Gestaltung von Hybrid- oder Fernunterricht	61	56	59	70	63	61	58
- fehlende Qualifikation bei der Umsetzung neuer Aufgaben	44	35	45	50	45	41	35

An Gymnasien wird von den Lehrkräften insbesondere das hohe Arbeitspensum als große Belastung empfunden, an Grund- und Förderschulen sind es wiederum häufiger als an den weiterführenden Schulen fehlende Qualifikationen, um neue Aufgaben umsetzen zu können.

Lehrerinnen und Lehrer an Förderschulen belastet zudem überdurchschnittlich häufig die mangelnde Unterstützung bei der Organisation und Gestaltung von Hybrid- und Fernunterricht.

▪ Belastungsfaktoren in der aktuellen Corona-Pandemie

Es fühlen sich persönlich durch die folgenden Dinge <u>(sehr) stark</u> belastet	ins-	Schulform:			
	gesamt	Grund-	Haupt-/Real-/	Gymnasium	Förder-
	%	schule	Gesamtschule	%	schule
		%	%		%
- wenig Planbarkeit, z.B. durch ständig neue oder schwer umzusetzende Regelungen	79	79	82	81	79
- zu hohes Arbeitspensum, z.B. durch erhöhte Aufgabendichte, komplexere Aufgaben oder fehlende Routinen	74	72	76	84	65
- Sorge um ihre Gesundheit oder die des Kollegiums bzw. der Schülerinnen und Schüler	72	73	75	65	74
- zunehmende Entgrenzung von Arbeit und Freizeit	66	66	68	66	62
- mangelnde Unterstützung bei Organisation und Gestaltung von Hybrid- oder Fernunterricht	61	64	62	59	75
- fehlende Qualifikation bei der Umsetzung neuer Aufgaben	44	49	42	39	50

56 Prozent der Lehrkräfte machen sich große (36 %) oder sogar sehr große (20 %) Sorgen, sich an ihrer Schule mit dem Corona-Virus anzustecken.

42 Prozent bereitet dies weniger große (37 %) oder keine Sorgen (6 %).

Die Angst vor einer Infektion mit dem Corona-Virus ist damit unter Lehrkräften deutlich größer als unter der Gesamtbevölkerung, von der Anfang Dezember in einer aktuellen forsa-Umfrage etwa ein Drittel Sorgen wegen einer eigenen Ansteckung äußerte.

▪ Sorge vor einer Ansteckung mit dem Corona-Virus

Es machen sich Sorgen, dass sie sich in ihrer Schule mit dem Corona-Virus anstecken könnten

	sehr große %	große %	weniger große %	keine *) %
insgesamt	20	36	37	6
unter 40-Jährige	20	42	32	5
40- bis 49-Jährige	18	34	39	7
50- bis 59-Jährige	19	33	41	7
60 Jahre und älter	22	37	37	4
Schulform:				
- Grundschule	26	31	36	6
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	20	40	34	6
- Gymnasium	13	41	39	6
- Förderschule	14	34	46	5

*) an 100 Prozent fehlende Werte = „weiß nicht/ keine Angabe“

4. Zusammenarbeit und Erfahrungen an der Schule

Im Dezember 2020 berichten zwei Drittel (68 %) der befragten Lehrkräfte, dass die Kolleginnen und Kollegen an ihrer Schule während der Pandemie weitgehend an einem Strang ziehen. Dieser Anteil ist im Vergleich zum Frühjahr 2020, als die Schulen geschlossen waren, leicht gestiegen.

Mit 28 Prozent meinen insgesamt etwas weniger als im Frühjahr, dass jeder eher für sich arbeitet.

An Grundschulen wird etwas häufiger, an den Gymnasien dagegen etwas seltener zusammengearbeitet als im Durchschnitt.

Lehrkräfte, die sich im Dezember überwiegend im Wechsel- oder Fernunterricht befinden, meinen häufiger als Lehrerinnen und Lehrer im Präsenzunterricht, dass jeder eher für sich arbeite.

▪ Zusammenarbeit der Lehrkräfte während der Pandemie

		Die Kolleginnen und Kollegen an der eigenen Schule	
		ziehen weitgehend an einem Strang	arbeiten jeder *) für sich
		_____%	_____%
insgesamt	April 2020:	61	34
	Dez. 2020:	68	28
Schulform:			
	- Grundschule	75	23
	- Haupt-/Real-/Gesamtschule	67	27
	- Gymnasium	60	36
	- Förderschule	67	28
Arbeit überwiegend im:			
	- Präsenzunterricht	71	26
	- Wechsel-/Fernunterricht	55	39

*) an 100 Prozent fehlende Werte = „weiß nicht/keine Angabe“

Jene Lehrkräfte, die Anfang Dezember 2020 schon überwiegend im Hybrid- oder Fernunterricht gearbeitet haben, wurden um eine Einschätzung gebeten, welches für sie in diesem Zusammenhang die größten Herausforderungen und Probleme sind.

Insgesamt stellen alle genannten Aspekte jeweils für eine große Mehrheit der betroffenen Lehrerinnen und Lehrer mindestens eine „mittlere“ Herausforderung dar.

Für jeweils 86 Prozent ist es eine mittlere bis große Herausforderung, die Schülerinnen und Schüler emotional zu unterstützen und zu motivieren, sie in Problemlagen zu unterstützen und ihnen individualisierte Rückmeldungen zu geben.

Für fast ebenso viele (83 %) ist herausfordernd, den Schülerinnen und Schülern individualisierte Arbeitsaufträge bereitzustellen.

Drei Viertel der Lehrkräfte, die überwiegend im Hybrid- bzw. Fernunterricht arbeiten, empfinden es darüber hinaus als Herausforderung, (Abschluss-)Prüfungen durchzuführen (73 %) und die Schülerinnen und Schüler generell zu erreichen (73 %).

Als „große“ Herausforderung werden vor allem die Sicherstellung von Unterstützung für Schülerinnen und Schüler in Problemlagen (58 %), die Sicherstellung individualisierter Rückmeldungen für alle (56 %) sowie die Bereitstellung individualisierter Arbeitsaufträge für alle Schülerinnen und Schüler (55 %) gesehen.

- Größte Herausforderungen im Wechsel-, Hybrid- bzw. Fernunterricht *)

Folgende Aspekte stellen eine Herausforderung dar

	große Heraus- forderung %	mittlere Heraus- forderung %	geringe Heraus- forderung %	keine **) Heraus- forderung %
- die emotionale und motivationale Unterstützung der Schülerinnen und Schüler sicherstellen	49	37	9	3
- die Unterstützung für Schülerinnen und Schüler in Problemlagen sicherstellen	58	28	9	4
- individualisierte Rückmeldungen für alle Schülerinnen und Schüler sicherstellen	56	30	9	5
- individualisierte Arbeitsaufträge für alle Schülerinnen und Schüler bereitstellen	55	28	11	4
- Durchführung von (Abschluss-) Prüfungen	46	27	12	4
- die Erreichbarkeit der Schülerinnen und Schüler	31	42	20	7

*) Basis: Befragte, die an ihrer Schule derzeit überwiegend im Wechsel-/Hybrid- bzw. Fernunterricht lehren

**) an 100 Prozent fehlende Werte = „weiß nicht/ keine Angabe“

5. Fernunterricht und digitale Ausstattung der Schulen

Die Lehrkräfte wurden mit Blick auf den Distanzunterricht wie bereits im Frühjahr 2020 um eine Beurteilung der technischen Ausstattung ihrer Schule gebeten.

Ähnlich wie im Frühjahr (33 %) gibt auch im Dezember 2020 nur eine Minderheit (38 %) der Lehrerinnen und Lehrer an, dass ihre Schule gut oder sehr gut mit digitalen Medien und den technischen Voraussetzungen für einen Fernunterricht ausgestattet ist.

61 Prozent der Schulen sind in Bezug auf die technische Ausstattung nach Angaben der befragten Lehrerinnen und Lehrer nach wie vor weniger gut (32 %) oder sogar schlecht (29 %) darauf vorbereitet.

Nur in Bayern gibt eine knappe Mehrheit der befragten Lehrkräfte (53 %), an ihrer Schule in Bezug auf die technische Ausstattung (sehr) gut auf den Fernunterricht vorbereitet zu sein.

Auch die Gymnasien sind nach Angaben der befragten Lehrerinnen und Lehrer häufiger (sehr) gut mit digitalen Medien für den Fernunterricht ausgestattet als andere Schulformen. An Förder- und Grundschulen hingegen ist die Ausstattung deutlich unterdurchschnittlich – lediglich 18 Prozent bezeichnen ihre Schule als (sehr) gut auf den Fernunterricht vorbereitet.

▪ Vorbereitung der Schule bei der Ausstattung mit digitalen Medien

Im Hinblick auf die Ausstattung mit digitalen Medien und die technischen Voraussetzungen ist die eigene Schule auf den Fernunterricht

		sehr gut vorbereitet %	gut vorbereitet %	weniger gut vorbereitet %	schlecht *) vorbereitet %
insgesamt	April 2020:	6	27	37	29
	Dez. 2020:	7	31	32	29
Ost		8	27	33	31
Nord		6	32	32	30
NRW		7	33	32	27
Mitte		5	26	35	33
Baden-Württemberg		10	32	29	29
Bayern		13	40	26	21
Schulform:					
- Grundschule		6	21	28	45
- Haupt-/Real-/Gesamtschule		7	33	33	25
- Gymnasium		11	45	28	15
- Förderschule		2	16	38	41

*) an 100 Prozent fehlende Werte = „weiß nicht/ keine Angabe“

Die befragten Lehrkräfte wurden anhand verschiedener Vorgaben um ihre Einschätzung zum größten Verbesserungsbedarf an ihrer Schule im Hinblick auf den Fernunterricht gebeten.

Mit Abstand am häufigsten (80 %) wird diesbezüglich die technische Ausstattung der Schülerinnen und Schüler zu Hause als verbesserungswürdig betrachtet.

Eine Mehrheit sieht außerdem großen Verbesserungsbedarf bei der technischen Ausstattung der Lehrkräfte mit digitalen Endgeräten (58 %), der technischen Ausstattung der Schule (58 %), bei den Kompetenzen der Lehrkräfte hinsichtlich digitaler Lernformate (57 %) und bei der Fortbildung von Lehrkräften, die Qualifizierungsbedarf im Umgang mit digitalen Lernformaten haben (55 %).

Bei der Verfügbarkeit qualitativ guter Inhalte für das onlinegestützte Lernen sehen 48 Prozent, bei der Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses an der Schule, wie digitale Formate im Unterricht sinnvoll eingesetzt werden sollen, 43 Prozent noch Verbesserungsbedarf.

Dass die Bereitschaft von Lehrkräften, digitale Lernformate im Unterricht auch einzusetzen, noch zu verbessern wäre, meint hingegen nur eine Minderheit (23 %).

Die technische Ausstattung der Schüler, Lehrer und Schulen wird an Gymnasien seltener bemängelt als an den anderen Schulen.

Vergleicht man die aktuellen Ergebnisse mit denen vom April 2020, so wird in den vier auch seinerzeit bereits abgefragten Bereichen im Dezember 2020 jeweils seltener Verbesserungsbedarf an der eigenen Schule gesehen. Gleichwohl sieht nach wie vor eine Mehrheit der Lehrkräfte bei der technischen Ausstattung der Schule und auch den Kompetenzen der Lehrkräfte mit digitalen Lernformaten größeren Verbesserungsbedarf.

▪ **Größte Verbesserungsbedarfe beim Fernunterricht an der eigenen Schule**

In den folgenden Bereichen gibt es an der eigenen Schule den größten Verbesserungsbedarf	insgesamt *)		Grundschule %	Haupt-/Real-Gesamtschule %	Gymnasium %	Förderschule %
	04/2020 %	12/2020 %				
- bei der technischen Ausstattung der Schüler	**	80	86	88	65	84
- bei der technischen Ausstattung der Lehrkräfte mit digitalen Endgeräten	-	58	67	54	52	57
- bei der technischen Ausstattung der Schule	64	58	65	58	48	63
- bei den Kompetenzen der Lehrkräfte mit digitalen Lernformaten	69	57	56	55	52	68
- bei der Fortbildung von Lehrkräften, die Qualifizierungsbedarf im Umgang mit digitalen Lernformaten haben	-	55	58	56	52	57
- bei der Verfügbarkeit qualitativ guter Inhalte für das onlinegestützte Lernen	-	48	50	45	49	53
- bei der Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses an der Schule, wie digitale Formate im Unterricht sinnvoll eingesetzt werden sollen	57	43	36	44	45	51
- bei der Bereitschaft von Lehrkräften, digitale Lernformate im Unterricht auch einzusetzen	35	23	24	22	22	22

*) Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennung möglich

**) In Erhebung im April 2020 nur als Spontannennung erhoben, daher nicht vergleichbar

Mit Ausnahme der technischen Ausstattung von Schülern, Lehrern und Schule sehen die Lehrkräfte in Bayern bei allen Aspekten tendenziell seltener große Verbesserungsbedarfe als die Lehrkräfte in anderen Bundesländern.

▪ **Größte Verbesserungsbedarfe beim Fernunterricht an der eigenen Schule**

In den folgenden Bereichen gibt es an der eigenen Schule den größten Verbesserungsbedarf	ins- gesamt %)	Ost %)	Nord %)	NRW %)	Mitte %)	Baden- Württemberg %)	Bayern %)
- bei der technischen Ausstattung der Schüler	80	75	82	80	82	75	76
- bei der technischen Ausstattung der Lehrkräfte mit digitalen Endgeräten	58	53	55	55	64	60	62
- bei der technischen Ausstattung der Schule	58	58	55	52	68	54	55
- bei den Kompetenzen der Lehrkräfte mit digitalen Lernformaten	57	63	61	57	52	54	40
- bei der Fortbildung von Lehrkräften, die Qualifizierungsbedarf im Umgang mit digitalen Lernformaten haben	55	57	60	63	50	48	39
- bei der Verfügbarkeit qualitativ guter Inhalte für das onlinegestützte Lernen	48	45	49	54	38	55	46
- bei der Entwicklung eines gemeinsamen Verständnisses an der Schule, wie digitale Formate im Unterricht sinnvoll eingesetzt werden sollen	43	42	49	42	49	42	32
- bei der Bereitschaft von Lehrkräften, digitale Lernformate im Unterricht auch einzusetzen	23	33	27	22	19	17	17

*) Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennung möglich

Eine Mehrheit der Schulen (78 %) verfügt nach Angaben der Lehrerinnen und Lehrer über eine Lern- und Arbeitsplattform, um mit Schülerinnen und Schülern zu kommunizieren, Aufgaben einzustellen und zu bewerten.

Nur knapp die Hälfte gibt hingegen an, ihre Schule verfüge über technische Möglichkeiten, um Unterricht per Videokonferenz durchzuführen. Lediglich ein Drittel (36 %) berichtet von einer ausreichend starken Internetverbindung im Schulgebäude.

Dass die Lehrkräfte über Laptops oder Tablets verfügen (19 %) bzw. dass die Schülerinnen und Schüler darüber verfügen (9 %), gibt nicht einmal jeder fünfte Befragte an.

▪ Konkrete digitale Ausstattung der Schulen und Schüler

	Die Schule verfügt über				
	Lern- und Arbeits-Plattform	technische Möglichkeit, um Video-Unterricht durchzuführen	ausreichend starke Internetverbindung im Schulgebäude	Laptops oder Tablets für Lehrkräfte	Laptops oder *) Tablets für Schüler
	%	%	%	%	%
insgesamt	78	47	36	19	9
Ost	80	35	33	17	5
Nord	78	54	37	20	10
NRW	77	47	36	26	10
Mitte	78	42	31	9	9
Baden-Württemberg	77	55	36	28	6
Bayern	78	59	45	20	12
Schulform:					
- Grundschule	58	34	31	18	7
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	87	48	34	21	10
- Gymnasium	98	60	43	21	12
- Förderschule	59	40	32	16	4

*) Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennung möglich

Während Schulen in Bayern in Bezug auf Möglichkeiten für Video-Unterricht und eine ausreichende Internetverbindung überdurchschnittlich häufig gut ausgestattet sind, ist man in der Mitte und im Osten Deutschlands deutlich seltener als im Rest der Republik entsprechend gut gerüstet.

Nahezu jedes Gymnasium verfügt über eine Lern- und Arbeitsplattform, um mit Schülerinnen und Schülern zu kommunizieren bzw. um Aufgaben einzustellen und zu bewerten, Grund- und Förderschulen deutlich seltener.

Lehrkräften an Gymnasien stehen außerdem häufiger als Lehrern an anderen Schulen die technischen Möglichkeiten für Video-Unterricht und eine ausreichend starke Internetverbindung im Schulgebäude zur Verfügung.

39 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer fühlen sich ausreichend über die datenschutzrechtlichen Bestimmungen informiert, die bei der Verwendung digitaler Tools an der Schule zu beachten sind.

Eine Mehrheit von 58 Prozent fühlt sich hingegen darüber nicht ausreichend informiert.

Nur in Bayern fühlt sich eine Mehrheit der Lehrkräfte ausreichend über die datenschutzrechtlichen Bestimmungen informiert.

▪ **Informiertheit über Datenschutzbestimmungen**

Es fühlen sich ausreichend über die datenschutzrechtlichen Bestimmungen informiert, die bei der Verwendung digitaler Tools an der Schule zu beachten sind

	ja	nein, es fühlen sich nicht ausreichend informiert *)
	<u>%</u>	<u>%</u>
insgesamt	39	58
Ost	40	55
Nord	32	65
NRW	30	67
Mitte	43	54
Baden-Württemberg	36	59
Bayern	57	38
unter 40-Jährige	33	63
40- bis 49-Jährige	39	57
50- bis 59-Jährige	39	58
60 Jahre und älter	45	51
Schulform:		
- Grundschule	32	64
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	37	58
- Gymnasium	46	51
- Förderschule	38	60

*) an 100 Prozent fehlende Werte = „weiß nicht/keine Angabe“

Knapp die Hälfte der Schulen (52 %) hat nach Angaben der befragten Lehrkräfte seit dem März 2020 Mittel aus dem Digitalpakt Schule abgerufen, um Anschaffungen für den digitalgestützten Unterricht zu tätigen.

An jeder fünften Schule (20 %) ist dies nicht passiert.

28 Prozent der befragten Lehrerinnen und Lehrer wissen nicht (genau), ob an ihrer Schule entsprechende Mittel abgerufen wurden.

▪ Mittelabruf aus dem Digitalpakt Schule?

Es wurden seit dem März 2020 durch ihre Schule Mittel aus dem Digitalpakt Schule abgerufen, um Anschaffungen für den digitalgestützten Unterricht zu tätigen

	ja %	nein %	weiß nicht %
insgesamt	52	20	28
Ost	40	28	32
Nord	56	19	25
NRW	59	15	26
Mitte	51	21	28
Baden-Württemberg	55	23	22
Bayern	51	17	32
Schulform:			
- Grundschule	61	19	20
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	50	21	29
- Gymnasium	48	19	33
- Förderschule	50	24	26

Die Schulen, die entsprechende Mittel aus dem Digitalpakt Schule abgerufen haben, haben diese überwiegend für Endgeräte für Schüler (69 %) und für die IT-Infrastruktur im Schulgebäude (50 %) ausgegeben.

Jeweils 30 Prozent der entsprechenden Schulen haben das Geld für den Erwerb von Lizenzen und für Endgeräte für Lehrkräfte verwendet.

In den IT-Support hat ein Fünftel (22 %) der Schulen die Mittel investiert, ein Zehntel (11 %) in Fortbildungen.

▪ Verwendung der Mittel aus dem Digitalpakt Schule *)

Die Mittel aus dem Digitalpakt Schule wurden ausgegeben für

	Endgeräte für Schüler %	IT-Infrastruktur im Schulgebäude %	den Erwerb von Lizenzen %	Endgeräte für Lehrkräfte %	IT- Support %	Fort- bildungen %
insgesamt **)	69	50	30	30	22	11
Schulform:						
- Grundschule	75	43	30	27	21	10
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	70	50	29	33	21	11
- Gymnasium	61	60	29	30	24	10

*) Basis: Lehrkräfte, an deren Schulen Mittel aus dem Digitalpakt abgerufen wurden

**) Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennung möglich

6. Kommunikation und Betreuung im Fernunterricht

Die befragten Lehrerinnen und Lehrer wurden gebeten anzugeben, wie sie mit Schülern bzw. Eltern im Falle des Fernunterrichts kommunizieren (würden).

Ein Großteil der Lehrkräfte würde per E-Mail (79 %) oder über digitale Lern-Plattformen (73 %) kommunizieren, mehr als die Hälfte darüber hinaus über das Telefon (58 %).

Mehr als jeder Vierte würde außerdem in Papierform (29 %) und/oder über die schul-eigene Website (27 %) mit Schülern und Eltern kommunizieren. 22 Prozent der Lehrkräfte würden soziale Medien bzw. Messengerdienste nutzen.

Im Vergleich zur Befragung während der ersten Schulschließungen im Frühjahr ist damit der Anteil derjenigen erheblich gestiegen, die digitale Lern- und Arbeitsplattformen für die Kommunikation mit Eltern und Schülern nutzen (würden).

Digitale Lern- und Arbeitsplattformen würden an weiterführenden Schulen deutlich häufiger genutzt als an Grund- und Förderschulen, dort hingegen deutlich häufiger Telefon und insbesondere die „Papierform“.

Lehrerinnen würden häufiger als Lehrer Telefon und Papier für die Kommunikation mit Eltern und Schülern nutzen, Männer hingegen etwas häufiger digitale Lern-Plattformen, was aber auch mit der Geschlechterverteilung an den verschiedenen Schulformen – insbesondere den Grund- und Förderschulen – zusammenhängt.

▪ Kommunikationswege im Fernunterricht zu Schülern bzw. Eltern

Es kommunizieren im aktuellen Fernunterricht bzw. würden mit Schülern bzw. Eltern im Falle von erneutem Fernunterricht kommunizieren über ...

		E-Mail	digitale Lern-/Arbeits-Plattform	Telefon	Papierform	schul-eigene Website	soziale Medien/Messengerdienste	indirekt über Klassenlehrer	nicht *) direkt
		%	%	%	%	%	%	%	%
insgesamt	April 2020:	79	45	46	-	31	28	7	-
	Dez. 2020:	79	73	58	29	27	22	4	1
Männer		75	80	46	19	28	19	5	1
Frauen		82	70	65	34	27	23	4	0
Schulform:									
- Grundschule		83	57	68	51	27	20	6	1
- Haupt-/Real-/Gesamtschule		75	82	54	16	32	25	5	0
- Gymnasium		77	89	42	5	25	14	1	0
- Förderschule		80	57	86	78	30	36	7	2
Es unterrichten aktuell									
- im Präsenzunterricht		79	74	59	30	26	22	4	1
- im Wechsel-/Fernunterricht		81	73	57	19	33	24	4	0

*) an 100 Prozent fehlende Werte = „weiß nicht/ keine Angabe“

Eine Herausforderung für die Schulen besteht u.a. darin, wie auch unter den Bedingungen des Fern- und Hybridunterrichts eine möglichst hohe Unterrichtsqualität sichergestellt werden kann.

Vor diesem Hintergrund wurden die Lehrkräfte gebeten anzugeben, ob es an ihrer Schule in verschiedenen Bereichen ein für alle verbindliches Konzept bzw. Vorgehen im Fern- bzw. Hybridunterricht gibt.

An 60 Prozent der Schulen gibt es nach Angaben der befragten Lehrkräfte ein Konzept für alle, wie der Kontakt zu allen Schülerinnen und Schülern bzw. ihren Familien im Fern-/Hybridunterricht aufrechterhalten werden kann.

Zu allen weiteren vorgestellten Verhaltensweisen gibt es jeweils nur an weniger als der Hälfte der Schulen ein für alle verbindliches Konzept.

Bei 41 Prozent der Schulen gibt es ein einheitliches Vorgehen, wie Schülerinnen und Schülern regelmäßiges, individuelles Feedback gegeben werden kann.

Wie Schülerinnen und Schüler mit Lernschwierigkeiten individuell unterstützt werden können (23 %) bzw. wie Schülerinnen und Schüler dabei unterstützt werden können, ihre Lernziele und ihren Lernfortschritt selbst zu planen und zu dokumentieren (22 %) wird in weniger als jeder vierten Schule verbindlich einheitlich vorgegeben.

An Förderschulen gibt es – mit Ausnahme von Konzepten zur Unterstützung von Schülern mit Lernschwierigkeiten – seltener als den anderen Schulformen verbindliche Konzepte, um eine möglichst hohe Unterrichtsqualität sicherzustellen.

▪ Verbindliche Konzepte für Vorgehensweisen im Fern- bzw. Hybridunterricht

Bezüglich der folgenden Aspekte gibt es ein Konzept für alle im Fern-/Hybridunterricht

	Kontakt zu Schülern und Familien aufrechterhalten %	Schülern regelmäßiges, individuelles Feedback geben %	Schüler mit Lernschwierigkeiten individuell unterstützen %	Schüler dabei unterstützen, ihre Lernziele/ ihren Lernfortschritt zu planen/dokumentieren %	*)
insgesamt	60	41	23	22	
Schulform:					
- Grundschule	57	43	23	20	
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	60	38	20	24	
- Gymnasium	67	48	21	24	
- Förderschule	40	30	28	16	

*) Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennung möglich

7. Erfahrungen und Konsequenzen aus den Schulschließungen im Frühjahr

46 Prozent der befragten Lehrkräfte geben an, dass an ihrer Schule nach der ersten Phase der Schulschließungen (zwischen März und den Sommerferien) Befragungen zu den Erfahrungen aus dieser Zeit durchgeführt wurden.

38 Prozent berichten von Eltern-, 36 Prozent von Schülerbefragungen.

An vier von zehn Schulen (39 %) – insbesondere an Förder-, aber auch an Grundschulen, haben keine entsprechenden Befragungen stattgefunden.

15 Prozent der Lehrkräfte können nicht genau sagen, ob an ihrer Schule entsprechende Befragungen durchgeführt wurden.

Vergleichsweise am häufigsten berichten Lehrkräfte an Gymnasien, dass an ihrer Schule Befragungen zu den Erfahrungen mit den Schulschließungen durchgeführt wurden.

▪ Befragungen zu Erfahrungen aus der ersten Phase der Schulschließungen

Es wurden an ihrer Schule nach der ersten Phase der Schulschließungen (zwischen März und den Sommerferien) Befragungen zu den Erfahrungen aus dieser Zeit durchgeführt

	ja, Befragung unter Eltern %	ja, Befragung unter Schülern %	*) nein %
insgesamt	38	36	39
Schulform:			
- Grundschule	38	22	46
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	34	38	39
- Gymnasium	45	50	24
- Förderschule	25	20	59

*) Mehrfachnennungen möglich

57 Prozent der Lehrkräfte, an deren Schulen Befragung(en) zu den Erfahrungen aus Schulschließungen durchgeführt wurden, geben an, dass infolge dieser Befragung(en) an der Schule Veränderungen vorgenommen wurden.

Bei 28 Prozent war dies nicht der Fall.

An Grundschulen wurden etwas seltener Veränderungen vorgenommen als an anderen Schulen.

▪ Konsequenzen aus Befragungsergebnissen *)

	Es wurden infolge dieser Befragung(en) Veränderungen an der Schule vorgenommen		
	ja %	nein %	weiß nicht %
insgesamt	57	28	15
Schulform:			
- Grundschule	48	36	16
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	57	30	13
- Gymnasium	60	23	17
- Förderschule	52	24	24

*) Basis: Lehrkräfte, an deren Schule Befragung(en) zu den Erfahrungen aus den Schulschließungen durchgeführt wurden

8. Beurteilung von Plänen und Maßnahmen im Zuge der Corona-Pandemie

28 Prozent der befragten Lehrerinnen und Lehrer sind der Meinung, dass die aktuellen (zum Zeitpunkt der Befragung geltenden) Corona-Schutzmaßnahmen an den Schulen, wie sie in ihrem Bundesland beschlossen wurden, ausreichend sind.

Für die Mehrheit (68 %) sind diese jedoch nicht ausreichend.

Insbesondere Lehrerinnen und Lehrer in Nordrhein-Westfalen halten die ergriffenen Schutzmaßnahmen nicht für ausreichend.

▪ Beurteilung der Corona-Schutzmaßnahmen

	Die aktuellen Corona-Schutzmaßnahmen an den Schulen, wie sie im Bundesland beschlossen wurden, sind ausreichend	
	ja %	nein *) %
insgesamt	28	68
Ost	39	57
Nord	31	63
NRW	17	81
Mitte	25	73
Baden-Württemberg	29	67
Bayern	38	57
Schulform:		
- Grundschule	28	69
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	25	71
- Gymnasium	33	64
- Förderschule	32	64

*) an 100 Prozent fehlende Werte = „weiß nicht/keine Angabe“

Die Lehrerinnen und Lehrer wurden um eine Einschätzung gebeten, inwiefern die pandemiebedingten Maßnahmen seit März 2020 zu messbaren Lernrückständen bei ihren Schülern geführt haben.

An jeder zehnten Schule (11 %) haben nach Angaben der Lehrkräfte (fast) alle Schüler mittlerweile Lernrückstände.

27 Prozent meinen, dass mehr als die Hälfte der Schüler inzwischen messbare Lernrückstände aufweist.

29 Prozent gehen davon aus, dass weniger als die Hälfte der Schüler Lernrückstände aufweisen, 21 Prozent glauben, dass dies nur sehr wenige Schüler betrifft.

Deutliche Unterschiede in der Einschätzung zeigen sich zwischen den Schulformen: Während von den Lehrkräften an Gymnasien 32 Prozent bei mehr als der Hälfte ihrer Schüler von messbaren Lernrückständen sprechen, sagen dies unter den Lehrkräften an Förderschulen 56 Prozent von ihren Schülern.

▪ Messbare Lernrückstände infolge der Pandemie?

Die pandemiebedingten Maßnahmen haben seit März 2020 zu messbaren Lernrückständen geführt bei

	(fast) allen Schülern %	mehr als der Hälfte der Schüler %	weniger als der Hälfte der Schüler %	sehr wenigen der Schüler % *)
insgesamt	11	27	29	21
Schulform:				
- Grundschule	10	22	28	30
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	12	35	24	16
- Gymnasium	7	25	40	16
- Förderschule	26	28	21	10

*) an 100 Prozent fehlende Werte = „weiß nicht/keine Angabe“

Die Lehrerinnen und Lehrer wurden gebeten, den Umgang ihrer Landesregierung mit der Corona-Krise im Hinblick auf die Schulen mit einer Schulnote von 1 für „sehr gut“ bis 6 für „ungenügend“ zu bewerten.

Insgesamt wird das Corona-Management der Landesregierung mit ausreichend (4,2) beurteilt. Nur ein knappes Drittel (32 %) vergibt die Note „befriedigend“ oder besser. Fast niemand (1 %) bewertet die entsprechende Arbeit der Landesregierung mit „sehr gut“. Mit 46 Prozent vergibt hingegen fast jeder zweite Befragte für den Umgang der Landesregierung mit der Corona-Krise im Hinblick auf die Schulen eine „5“ oder „6“.

Insbesondere in Nordrhein-Westfalen fällt die Beurteilung mit einer Durchschnittsnote von 4,6 schlecht aus, aber auch in Baden-Württemberg (4,3) und der Mitte Deutschlands (4,2). In Bayern wird überdurchschnittlich häufig die Note „2“ vergeben.

▪ Bewertung des Corona-Managements der Landesregierung im Hinblick auf die Schulen

Es bewerten den Umgang ihrer Landesregierung mit der Corona-Krise im Hinblick auf die Schulen mit der Schulnote:

	1	2	3	4	5	6 *)	Mittelwert
	%	%	%	%	%	%	
insgesamt	1	10	21	21	32	14	4,2
Ost	1	11	31	18	29	9	3,9
Nord	1	17	24	25	25	6	3,8
NRW	0	2	16	20	42	20	4,6
Mitte	1	13	15	22	33	15	4,2
Baden-Württemberg	1	5	17	21	45	8	4,3
Bayern	2	20	26	16	22	12	3,7
Schulform:							
- Grundschule	1	11	21	22	31	12	4,1
- Haupt-/Real-/Gesamtschule	1	10	17	18	38	16	4,3
- Gymnasium	1	11	23	23	31	10	4,0
- Förderschule	0	8	22	24	29	15	4,2

*) an 100 Prozent fehlende Angaben = „weiß nicht“

Wie bereits in der Erhebung im April 2020 wurden auch in der aktuellen Befragung die möglichen Auswirkungen des Fernunterrichts auf die Schulentwicklung im digitalen Bereich thematisiert.

Wie die folgende Übersicht und auch der Vergleich der Erwartungen vom April mit den Erfahrungen im Dezember zeigt, hat der notwendige Fern- und Hybridunterricht an vielen Schulen offenbar durchaus zu Veränderungen geführt.

78 Prozent der Lehrkräfte (gegenüber 59 Prozent im April) sind der Meinung, dass an ihrer Schule seit März 2020 einige Dinge im Hinblick auf digitale Lernformate oder die digitale Kommunikation umgesetzt wurden, die ohne die Schulschließungen vermutlich erst später oder gar nicht umgesetzt worden wären.

69 Prozent haben selbst seit März 2020 neue Methoden, Instrumente oder Ansätze im Unterricht erprobt, die sie auch in Zukunft anwenden wollen.

Fast ebenso viele (64 %) geben an, dass sie nun auch im Präsenzbetrieb mit Eltern und Schülern stärker über digitale Kanäle kommunizieren als vor März 2020 (im April hatten dies erst 49 Prozent als Erwartung geäußert).

Bei 53 Prozent der befragten Lehrerinnen und Lehrer hat der Fernunterricht dazu geführt, dass sie ihre Schülerinnen und Schüler jetzt stärker als vor März 2020 dazu befähigen, mehr Verantwortung für den eigenen Lernprozess zu übernehmen. Im April hatten dies 67 Prozent als Erwartung für die Zukunft geäußert.

46 Prozent setzen digitale Tools nun häufiger auch im Präsenzunterricht ein als vor dem Beginn der Corona-Krise.

Dass die Corona-Krise insgesamt langfristig zu positiven Veränderungen an ihrer Schule führen wird, meinen 44 Prozent, dass der Austausch zwischen Lehrkräften, Schülern und Eltern insgesamt intensiver ist als vor März 2020, 37 Prozent.

Jede zweite Lehrkraft (49 %) glaubt aber auch, dass man nach der Pandemie schnell wieder zu alten Routinen und Lehr- bzw. Lernformen zurückkehren wird.

▪ **Mögliche langfristige Auswirkungen der Pandemie auf die Schulen**

Folgenden Aussagen stimmen zu:	insgesamt *)		Ost	Nord	NRW	Mitte	Baden- Württemberg	Bayern
	04/2020	12/2020						
	%	%	%	%	%	%	%	%
- An meiner Schule wurden seit März 2020 einige Dinge im Hinblick auf digitale Lernformate oder die digitale Kommunikation umgesetzt, die ohne die Schulschließungen vermutlich erst später oder gar nicht umgesetzt worden wären	59	78	70	76	83	84	76	82
- Ich habe seit März 2020 durch die Pandemie bedingt neue Methoden, Instrumente oder Ansätze im Unterricht erprobt, die ich auch in Zukunft anwenden werde	-	69	69	71	75	62	60	76
- Die Kommunikation zwischen Lehrkräften, Eltern und Schülern läuft auch im Präsenzbetrieb nun stärker über digitale Kanäle als vor März 2020 **)	49	64	57	63	61	69	63	75
- Ich befähige meine Schülerinnen und Schüler jetzt stärker dazu, mehr Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess zu übernehmen als vor März 2020 **)	67	53	55	51	60	52	37	54
- Ich glaube, dass wir nach der Pandemie schnell wieder zu alten Routinen und Lehr-/Lernformen zurückkehren werden	-	49	44	55	48	49	48	42
- Ich setze digitale Tools nun häufiger auch im Präsenzunterricht ein als vor März 2020	-	46	38	50	48	47	51	53
- Die Corona-Krise wird insgesamt betrachtet langfristig zu positiven Veränderungen an meiner Schule führen	-	44	39	52	48	46	41	45
- Der Austausch zwischen Lehrkräften, Schülern und Eltern ist insgesamt intensiver als vor März 2020 **)	28	37	33	39	31	39	41	48

*) Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennung möglich

**) In Befragung im April 2020 als Erwartungen für die Zukunft formuliert

Die Lehrkräfte an Grundschulen beurteilen die digitalen Fortschritte an ihrer Schule bzw. in ihrem eigenen Unterrichts- und Kommunikationsstil infolge des notwendigen Fern- und Hybridunterrichts tendenziell etwas zurückhaltender.

▪ **Mögliche langfristige Auswirkungen der Pandemie auf die Schulen**

Folgenden Aussagen stimmen zu:	ins- gesamt	*) Schulform:			
	%	Grund- schule %	Haupt-/Real-/ Gesamtschule %	Gymnasium %	Förder- schule %
- An meiner Schule wurden seit März 2020 einige Dinge im Hinblick auf digitale Lernformate oder die digitale Kommunikation umgesetzt, die ohne die Schulschließungen vermutlich erst später oder gar nicht umgesetzt worden wären	78	71	79	83	76
- Ich habe seit März 2020 durch die Pandemie bedingt neue Methoden, Instrumente oder Ansätze im Unterricht erprobt, die ich auch in Zukunft anwenden werde	69	58	74	72	72
- Die Kommunikation zwischen Lehrkräften, Eltern und Schülern läuft auch im Präsenzbetrieb nun stärker über digitale Kanäle als vor März 2020	64	62	67	70	49
- Ich befähige meine Schülerinnen und Schüler jetzt stärker dazu, mehr Verantwortung für ihren eigenen Lernprozess zu übernehmen als vor März 2020	53	44	61	54	42
- Ich glaube, dass wir nach der Pandemie schnell wieder zu alten Routinen und Lehr-/Lernformen zurückkehren werden	49	50	52	40	51
- Ich setze digitale Tools nun häufiger auch im Präsenzunterricht ein als vor März 2020	46	36	50	53	54
- Die Corona-Krise wird insgesamt betrachtet langfristig zu positiven Veränderungen an meiner Schule führen	44	38	50	46	47
- Der Austausch zwischen Lehrkräften, Schülern und Eltern ist insgesamt intensiver als vor März 2020	37	36	40	40	33

*) Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennung möglich

Die Lehrkräfte wurden konkret danach gefragt, in welchen Bereichen des Unterrichts sie heute – zumindest gelegentlich – digitale Möglichkeiten nutzen und ob sie dies auch vor dem Beginn der Corona-Krisen im März getan haben.

Wie die folgende Übersicht zeigt, werden digitale Möglichkeiten in allen abgefragten Bereichen des Unterrichts – mitunter deutlich – häufiger genutzt als „vor Corona“.

Mehr als die Hälfte der befragten Lehrerinnen und Lehrer nutzt aktuell digitale Möglichkeiten, um sich mit Kollegen auszutauschen und abzustimmen (64 %), sich neue Lerninhalte, wie z.B. Erklärvideos anzueignen (62 %) oder für eigenständiges Üben der Schüler beispielsweise mithilfe von Lernspielen oder -Apps (58 %). Vor der Corona-Krise haben jeweils weniger als 40 Prozent digitale Möglichkeiten für diese Zwecke genutzt.

Jeder Zweite verwendet digitale Technik, um sich mit einem Schüler/einer Schülerin z.B. für Feedback oder Lernrückmeldungen u.ä. auszutauschen (49 %) oder um Aufgaben zu verteilen, einzusammeln oder zu korrigieren (48 %). Vor der Corona-Krise wurden digitale Möglichkeiten von jeweils weniger als 20 Prozent in diesen Zusammenhängen eingesetzt.

In den weiteren Unterrichtsbereichen werden digitale Methoden auch heute nur von einer Minderheit der Lehrerinnen und Lehrer genutzt: 28 Prozent verwenden digitale Technik, um mit einer Lerngruppe zu interagieren, 24 Prozent um virtuellen synchronen Unterricht bzw. Unterricht in Echtzeit per Stream oder Videokonferenz durchzuführen.

Nur jeder Fünfte (20 %) nutzt digitale Möglichkeiten für kooperative Lernformen wie Gruppenarbeit und nur jeder zehnte (11 %), um Tests oder Leistungserhebungen durchzuführen.

Während an Grund- und Förderschulen digitale Tools häufiger für eigenständiges Üben genutzt werden, wenden die Lehrkräfte an weiterführenden Schulen deutlich häufiger digitale Möglichkeiten an, um mit den Schülerinnen und Schülern direkt zu interagieren – sei es in Bezug auf Lernrückmeldungen, das Besprechen von Aufgaben oder deren Korrektur.

Auch für virtuellen Unterricht und kooperative Lernformen nutzen die Lehrkräfte an weiterführenden Schulen digitale Tools häufiger als ihre Kollegen an Grund- oder Förderschulen.

▪ Nutzung digitaler Möglichkeiten für den Unterricht

Für die folgenden Bereiche des Unterrichts nutz(t)en zumindest gelegentlich digitale Möglichkeiten	vor *)	Dez.	Schulform:			
	März 2020	2020	Grund- schule	Haupt-/Real-/ Gesamtschule	Gymnasium	Förder- schule
	%	%	%	%	%	%
- für Austausch und Abstimmung im Kollegium	39	64	57	66	67	65
- für die Aneignung neuer Lerninhalte (z.B. Erklärvideos, Frontalunterricht)	36	62	51	68	66	68
- für eigenständiges Üben, z.B. Lernspiele, Lern-Apps	37	58	68	55	44	78
- für den individuellen Austausch mit einem Schüler/einer Schülerin (z.B. für Feedback, Lernrückmeldung, etc.)	17	49	29	62	66	28
- für das Verteilen, Einreichen und Korrigieren von Aufgaben	13	48	23	61	69	26
- für die Interaktion mit einer Lerngruppe, z.B. gemeinsames Besprechen von Fragen, Aufgaben, usw.	7	28	15	34	43	15
- für virtuellen synchronen Unterricht/ Unterricht in Echtzeit per Stream/ Videokonferenz	1	24	14	28	35	9
- für kooperative Lernformen, z.B. Gruppenarbeit	8	20	10	23	30	13
- für Leistungserhebungen/ Tests	6	11	11	12	11	8

*) Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennung möglich

Auch im Hinblick auf konkrete digitale Formate wurden die Lehrkräfte gebeten anzugeben, welche sie aktuell zumindest gelegentlich im Unterricht nutzen und bei welchen sie dies bereits auch vor der Corona-Krise getan haben.

64 Prozent der Lehrkräfte geben an, im Unterricht zumindest gelegentlich Erklärvideos, die von Dritten erstellt wurden, einzusetzen.

Alle weiteren digitalen Formate werden nicht einmal von jedem Zweiten zumindest gelegentlich im Unterricht verwendet: Vier von zehn Befragten (41 %) nutzen Apps wie Padlet, Miro, Quizlet oder Ringa, drei von zehn Videokonferenzen (31 %).

Inhaltsbasierte Online-Lernplattformen werden von 28 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer im Unterricht verwendet, selbst erstellte Erklärvideos von etwa jedem Fünften (21 %).

Jeweils 17 Prozent der Lehrkräfte geben an, Chats oder Etherpads für den Unterricht zu nutzen.

Auch wenn – mit Ausnahme von Erklärvideos von Dritten – weniger als die Hälfte der Lehrkräfte die verschiedenen digitalen Formate im Unterricht einsetzt, tun sie dies – mitunter deutlich – häufiger als noch vor der Corona-Krise.

▪ Nutzung digitaler Formate im Unterricht

Folgende digitale Formate nutz(t)en zumindest gelegentlich im Unterricht	insgesamt *)		Grund- schule	Schulform: Haupt-/Real-/ Gesamtschule	Gymnasium	Förder- schule
	vor März 2020	Dez. 2020				
	%	%	%	%	%	%
- Erklärvideos von Dritten	48	64	53	71	72	64
- Apps (z.B. Padlet, Miro, Quizlet, Flinga)	22	41	44	40	40	47
- Videokonferenzen	2	31	20	33	44	22
- inhaltsbasierte Online-Lernplattformen	15	28	20	33	26	35
- selbst erstellte Erklärvideos	8	21	19	24	21	20
- Chats	7	17	6	26	23	17
- Etherpads und kollaborative Office- Anwendungen (z.B. Microsoft 365)	7	17	7	23	25	10

*) Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennung möglich

In Bayern geben tendenziell etwas mehr Lehrerinnen und Lehrer an, die entsprechenden digitalen Formate für den Unterricht zu nutzen als in den anderen Bundesländern.

▪ Nutzung digitaler Formate im Unterricht

Folgende digitale Formate nutzen <u>aktuell</u> zumindest gelegentlich im Unterricht	ins- gesamt %)	*) Ost %)	Nord %)	NRW %)	Mitte %)	Baden- Württemberg %)	Bayern %)
- Erklärvideos von Dritten	64	65	69	62	63	66	71
- Apps (z.B. Padlet, Miro, Quizlet, Flinga)	41	32	47	51	35	30	45
- Videokonferenzen	31	20	40	31	27	31	41
- inhaltsbasierte Online-Lernplattformen	28	32	31	20	25	24	31
- selbst erstellte Erklärvideos	21	14	24	20	22	21	28
- Chats	17	17	15	18	19	13	24
- Etherpads und kollaborative Office- Anwendungen (z.B. Microsoft 365)	17	14	16	15	18	15	24

*) Prozentsumme größer 100, da Mehrfachnennung möglich